

KONZERT



Soli fan tutti

3. Konzert

Spielzeit
2019 / 2020

Soli fan tutti - 3. Konzert

Sonntag, 02. Februar 2020, 11:00 Uhr
Staatstheater Darmstadt, Kleines Haus

GEORG FRIEDRICH HÄNDEL (1685–1759)

Concerto grosso in D-Dur op. 6 Nr. 5 HWV 323

1. Larghetto e staccato – 2. Allegro – 3. Presto – 4. Largo – 5. Allegro –
6. Menuett : Un poco larghetto

ANTONIO CALDARA (CA. 1670–1736)

Sonata da chiesa in e-Moll op. 1 Nr. 5

1. Grave – 2. Allegro – 3. Adagio – 4. Presto

GEORG FRIEDRICH HÄNDEL

Concerto grosso in G-Dur op. 6 Nr. 1 HWV 319

1. A Tempo Giusto – 2. Allegro – 3. Adagio – 4. Allegro

Pause

GEORG PHILIPP TELEMANN (1681–1767)

Divertimento in A-Dur für Streicher TWV 50:22

1. Presto – 2. Scherzo I: Gagliardamente – 3. Scherzo II: Poco grave – 4. Scherzo III: Poco vi-
vace – 5. Scherzo IV: Allegro di molto – 6. Scherzo V: Lieto – 7. Scherzo VI: Tempo precedente

ANTONIO CALDARA

Sonata da chiesa in F-Dur op. 1 Nr. 1

1. Grave – 2. Vivace – 3. Adagio – 4. Vivace

GEORG PHILIPP TELEMANN

Divertimento in B-Dur TWV 50:23

1. Allegro assai – 2. Scherzo I: Vivace – 3. Scherzo II: Alternamente col precedente –
4. Scherzo III: Veloce – 5. Scherzo IV: Alternamente col precedente –
6. Scherzo V: Con giubilo – 7. Scherzo VI: Arlechinoso

DARMSTÄDTER BAROCKSOLISTEN

VIOLINE Ethem Emre Tamer, Christiane Dierk, Damaris Heide-Jensen,

Monika Nußbacher, Makiko Sano

VIOLA Klaus Jürgen Opitz, Charlotte Breidenbach

VIOLONCELLO Angela Elsässer

VIOLONE Johannes Knirsch

CEMBALO Christian Roß

Zum Programm

Am 27. Oktober 1739 erschien in der Londoner Zeitung „The Craftsman“ folgende Anzeige:
*Musik: Heute werden Subskriptionsangebote aufgelegt, und zwar mit Genehmigung und Bewil-
ligung seiner Majestät, des Königs. 12 Große Konzerte in sieben Stimmen für vier Violinen, eine
Viola, ein Violoncello, mit Continuo für das Cembalo. Komponiert von Mr. Händel. Subskrip-
tionen nehmen der Autor in seinem Haus in der Brookstreet und [der Verleger] John Walsh in
der Catherinestreet am Strand entgegen.*

Georg Friedrich Händel war bereits knapp 20 Jahre lang in London zuhause
und hatte an diesem damals sicherlich bedeutendsten Ort einer freien Musik- und Theaterszene
als Unternehmer und Komponist mit seinen italienischen Opern und ab den 1730er Jahren auch
mit Oratorien in englischer Sprache unvorstellbare Erfolge erzielt. 1738 wurde in den Vauxhall
Gardens eine lebensgroße Statue Händels aufgestellt – außergewöhnlich, dass ein Komponist
schon zu Lebzeiten eine solche Ehrung erfuhr. Wollte der berühmte und hochgeehrte Musik-
dramatiker seine Bewunderer nun also noch mit Instrumentalmusik beglücken? Die Wahrheit
klingt leider, wie es heißt, immer wie eine verstimmte Geige: 1739 hatte Händel mit seinem
Opernunternehmen Schiffbruch erlitten und war finanziell schwer angeschlagen. Nun galt es,
verlorenes Renommee zurückzugewinnen – und die Haushaltskasse wieder aufzufüllen.

Bereits 1734 hatte Händel anlässlich der Hochzeit von Anne, ihres Zeichens
Princess Royal, mit Wilhelm von Oranien seine sechs Concerti grossi op. 3 präsentiert. Diese
hatten ihm nicht nur das Wohlwollen des englischen Hofes, sondern durch den Verkauf der
Druckfassung auch einen beachtlichen finanziellen Erfolg beschert. Nun hoffte er, mit neuen
Konzerten an diesen Erfolg anknüpfen zu können. In wenigen Wochen entstanden so im
Herbst 1739 zwölf Concerti – nur zwei bis drei Tage brauchte Händel für jedes dieser Konzer-
te –, die er als sein Opus 6 veröffentlichte.

Das fünfte Konzert des Opus 6 eröffnet Händel mit einer Ouvertüre im fran-
zösischen Stil: langsames, pompöses Schreittempo, schnelle Auftaktfiguren, scharfe Punktie-

rungen und rüschige Triller. Ein Fugen-Allegro schließt sich an, scheint zunächst streng, doch lockert Händel es bald zu einem spielerischen Wechsel von Tutti und einem Concertino aus zwei Geigen und Cello auf, der hauptsächlich mit dem Kopfmotiv der Fuge bestritten wird. Anhand dieser beiden Sätze ist zu sehen, wie es Händel gelungen war, in nur wenigen Wochen zwölf große Konzerte zu schaffen, hatte er hier doch ohne viel Veränderungen die Ouvertüre seiner erst im September 1739 komponierten „Ode to St. Cecilia“ noch einmal verwendet! Neukomponiert hingegen ist das sich anschließende Presto, das seinen Reiz durch rasches Wechselspiel und Dynamikkontraste erhält. Nur kurzer Ruhepunkt ist das kontemplative Largo, bevor das Allegro mit sinfonischer Wucht vorüberrauscht. Für den Schlusssatz griff Händel erneut auf die „Ode to St. Cecilia“ zurück: Mit dem Menuett, das dort die Ouvertüre beschließt, rundet er hier sein Concerto grosso ab.

Im ersten Werk des Opus arbeitete Händel, anders als man bei einem Concerto Grosso vermuten würde, nicht den Kontrast von Solisten und Tutti heraus, ihm ging es vielmehr darum, ein Ensemblewerk mit größtmöglicher Farbigkeit zu schaffen, bei dem der Satz bei Bedarf in Solo- und Ripienostimmen aufgefächert werden kann. Mit einer Abkehr von der für seine Musik typischen kantablen und lyrische Stimmführung hin zu einer stark rhythmischen Sprache beschritt Händel neue Wege und realisierte im ersten Satz mit der Aufteilung des thematischen Materials auf Concertino (Solisten) und Riepiano (Tutti) etwas, was rund 30 Jahre später als „durchbrochene Arbeit“ gängige Kompositionspraxis sein sollte.

Antonio Caldara gilt heute als einer der Komponisten aus der „zweiten Reihe“, der hinter seinen berühmten Kollegen Antonio Vivaldi und Domenico Scarlatti zurückstehen musste. Zu seinen Lebzeiten wurde Caldara jedoch hoch geschätzt, so auch von Johann Sebastian Bach, der seine Musik am Dresdner Hof kennenlernte. Nach seiner Ausbildung bei Giovanni Legrenzi in seiner Heimatstadt Venedig und Anstellungen als Hofkapellmeister in Mantua und im römischen Haushalt des Prinzen Ruspoli wurde Caldara 1716 Vizekapellmeister am Hofe des österreichischen Kaisers Karl V. Hier reüssierte er insbesondere als Komponist von über 80 Opern, schrieb daneben jedoch auch 150 Messen sowie unzählige Kantaten, Motetten und andere Vokalwerke – insgesamt mehr als 3400 Werke. Allerdings befinden sich darunter nur etwa drei Dutzend Instrumentalwerke. Erstaunlich für einen Komponisten, der eigentlich Cellist war und maßgeblich an dem Prozess beteiligt war, das Cello aus seiner Rolle als reines Continuo-Instrument herauszulösen.

1693 hatte sich Caldara mit zwölf Triosonaten als Opus 1 der Öffentlichkeit vorgestellt. Der 22-jährige bewies in diesem Zyklus, den er wahrscheinlich aus für San Marco in Venedig komponierten Kirchensonaten zusammenstellte, was später seinen mantuanischen Arbeitgeber und auch Johann Sebastian Bach so begeistern sollte: seine Meisterschaft in der *professione di contrappunto*. In der ersten Sonate seines Opus 1 lässt Caldara die Violinen in allen Sätzen fast permanent in Vorhaltsketten auf- und absteigen, wodurch der Eindruck eines

„Gradatio“, eines ständigen Wanderns durch die Tonarten, entsteht. Insbesondere im zweiten Satz fällt die Beweglichkeit der Continuostimme auf, die sich abschnittsweise kunstvoll in den Themenvortrag der Oberstimmen einflücht. Im Finale zieht sie sich wieder ganz auf ihre Stützfunktion zurück und bietet die Basis für ein virtuoses Doppelkonzert der Oberstimmen. Die fünfte Sonate in e-Moll will zunächst ernste Kirchensonate sein und beginnt gravitatisch. Im zweiten Satz mit seinen imitatorischen Oktavläufen und im Finale offenbart sich jedoch in fast ausgelassenen Spielfiguren durchaus weltliche Tanzlust.

Telemann kann entsetzlich bummelich schreiben, ohne Kraft und Saft, ohne Erfindung, er dudelt ein Stück wie das andere herunter. Die Musikforscher des 19. Jahrhunderts, wie der hier zitierte Robert Eitner, erhoben Johann Sebastian Bach zum alleinigen Maßstab der Barockmusik. Bei den Zeitgenossen jedoch galt Georg Philipp Telemann als einer der erfolgreichsten und angesehensten Komponisten überhaupt, und er war weitaus populärer als der „tiefsinnige“ Bach, sodass Johann Mattheson 1740 dichten konnte: *Ein Lulli wird gerühmt; ein Corelli läßt sich loben; | Nur Telemann allein ist übers Lob erhoben.* Gleichwohl musste Telemann sich oft den Vorwurf des Eklektizismus gefallen lassen, bediente er sich doch reichlich des musikalischen Vokabulars oder Stils Anderer. Doch ganz im Sinne des Schriftstellers T.S. Eliot, der meinte, das nur kleine Künstler imitieren, große hingegen stehlen und sich das Gestohlene wie selbstverständlich zu eigen machen, verband Telemann französische, italienische oder polnische Einflüsse mit einer deutschen Tradition zu seinem Personalstil. Ergebnis dieses Zusammenklaubens sind über 3600 anregende und aufregende Werke.

In seiner Zeit als Städtischer Musikdirektor von Frankfurt pflegte Telemann sehr enge Kontakte nach Darmstadt. So bestand ein reger Austausch von Musik zwischen ihm und dem Darmstädter Hofkapellmeister Christoph Graupner. Obwohl Telemann nie am Hof von Darmstadt angestellt war (anders als Antonio Vivaldi, der von 1720 bis 1723 Kapellmeister des Markgrafen Philipp von Hessen-Darmstadt war, freilich ohne jemals hier gewesen zu sein), gibt es deshalb eine ganze Reihe von „Darmstädter“ Kompositionen von ihm, Auftragswerke oder Stücke die in Abschriften von Graupners Hand in der Landesbibliothek überliefert sind. 1721 wurde Telemann zum städtischer Musikdirektor von Hamburg berufen, wo er bis zu seinem Tod 1767 wirkte. Der Kontakt zu Darmstadt riss jedoch nie ab. 1765 widmete er dem in Darmstadt residierenden Landgrafen Ludwig VIII. einen Band mit eigenen Werken. Darin befinden sich auch die beiden heute gespielten Divertimenti in A-Dur und B-Dur. Telemann war zum Zeitpunkt der Komposition bereits 84 Jahre alt, doch handelt es sich bei den Stücken so gar nicht um kontemplative Alterswerke, vielmehr sprühen sie vor Lebensfreude und Witz.

In beiden Divertimenti folgen einem einleitenden schnellen Satz sechs jeweils als Scherzo titulierte Sätze, die allesamt Tanzcharakter haben. Einige sind von Telemann explizit als polnische Tänze, als „spezie delle dance Poloniche“ betitelt. So folgt im A-Dur-Divertimento dem Scherzo II, einer gravitatisch gemessenen, Würde erheischenden alten Polo-

naise im Vierermetrum, deren nahezu tongetreue Wiederholung – nun allerdings als Mazurka in einem beschwingten Dreiermetrum, was ein wenig den Eindruck erweckt, als würden sich die bezopften Tänzer, des Ebenmaßes überdrüssig, ihre Perücken von Kopf reißen, in die Ecke schleudern und beschwingt aufleben. Im folgenden Allegro molto scheinen diesen Tänzern nun endgültig die „Hummeln in den Hintern“ gefahren zu sein, in wilden Sechzehntelfiguren wird der Melodiekern des Scherzo II variierend aufgelöst. Auch im Divertimento in B-Dur greift Telemann polnische Tänze auf, schreibt als drittes Scherzo einen Krakowiak und mit dem abschließenden Arlechino einen Kehraus, der an den in Südpolen beheimateten Hanaque angelehnt ist.

MAGNUS BASTIAN

Biographien

Die DARMSTÄDTER BAROCKSOLISTEN gründeten sich im Jahre 2004 aus Musikern des Orchester des Staatstheaters Darmstadt. Als einziges Ensemble in Darmstadt, dessen Mitglieder ausschließlich Profi-Musiker sind, hat es sich in seinem über 15-jährigen Bestehen auch überregional einen Namen gemacht. Das Ensemble hat es sich zur Aufgabe gemacht, unter Berücksichtigung verschiedener musikhistorischer Überlieferungen einen eigenen Zugang zur „Alten Musik“ zu finden. Dabei stehen die Werke der Darmstädter Hofkomponisten der Barockzeit immer wieder im Mittelpunkt. Zahlreiche Auftritte und Konzertreisen führten die Barocksolisten ins benachbarte europäische Ausland und in die Türkei. 2016 erhielten die Darmstädter Barocksolisten den Darmstädter Musikpreis. In der Begründung hieß es: „Mit den Darmstädter Barocksolisten hat die Jury ein Ensemble geehrt, das in Darmstadt, international berühmt als Wissenschaftsstadt und wegweisendes Zentrum der musikalischen Avantgarde, einen weiteren kulturellen Schwerpunkt setzt“.

CHARLOTTE BREIDENBACH, geboren in Frankfurt. Violin- und Violastudium an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt. Bis 2002 Stimmführerin im Kammerorchester collegium instrumentale A. Kottmann. Konzertreisen nach England, Mexiko und in die USA. Kammermusikurs beim ersten Kammermusikfestival in Lockenhaus. Dozentin für Violine an der Akademie für Tonkunst Darmstadt.

CHRISTIANE DIERK, geboren in Wuppertal. Studium an der Folkwang-Hochschule Essen und an der Robert-Schumann-Hochschule in Düsseldorf (Prof. Gaiser). Weitere künstlerische Ausbildung bei Prof. Burkhard Godhoff. Aushilfsverträge beim Sinfonieorchester Wuppertal und dem Philharmonischen Orchester Essen. Seit 1992 Mitglied der 2. Violinen im Staatsorchester Darmstadt.

ANGELA ELSÄSSER, geboren in Stuttgart. Studium: Mozarteum Salzburg (H. Litschauer), Sibelius-Akademie Helsinki (A. Noras) und bei M. Tortelier in Nizza. Richard-Wagner-Stipendiatin. Meisterkurse u. a. bei G. Mantel, S. Palm, A. Bylisma. Orchestererfahrung u. a. bei der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen, Jungen Deutschen Philharmonie und der Magdeburgischen Philharmonie. Seit 2001 lebt sie in Darmstadt, wo sie neben freiberuflicher Tätigkeit u. a. am Staatstheater Darmstadt spielt. Ein besonderer Schwerpunkt ihrer Arbeit ist der ganzheitliche Ansatz. Sie studierte Körper-Disposition am Instrument und auf der Bühne bei Burga Schwarzbach (Wien) und ist seit 2016 als „Systematische Beraterin“ nach einer Ausbildung bei Doris Fritz (Stuttgart) tätig. Weiter ist sie seit 2016 Dozentin der Orchester-Akademie der Universität Mainz – collegium musicum.

DAMARIS HEIDE-JENSEN, geboren in Winterbach. Studium an der Musikhochschule Mannheim-Heidelberg bei Prof. Roman Nodel, mehrfache Preisträgerin im Landes- und Bundeswettbewerb Jugend musiziert, Mitwirkung im Landesjugendorchester Schleswig-Holstein, dem Bundesjugendorchester und den Heidelberger Sinfonikern. Seit 2000 Mitglied der 1. Violinen im Staatsorchester Darmstadt.

JOHANNES KNIRSCH, geboren in Weinheim (Bergstraße). Studium an der Akademie für Tonkunst in Darmstadt und an der Musikhochschule Frankfurt. Seit Herbst 1991 Kontrabassist im Staatsorchester Darmstadt.

MONIKA NUSSBÄCHER, Violinstudium an den Musikhochschulen Berlin (bei Ilan Gronich) und Frankfurt/Main (bei Walter Forchert), Diplom. Intensive Beschäftigung mit historisch informierter Aufführungspraxis, Mitwirkung bei Projekten des Freiburger Barockorchesters. Ab 1995 Mitglied des Ensemble „Liuto Concertato“, welchem sie einige Jahre angehörte. Umfangreiche internationale Konzerttätigkeit und zahlreiche CD-Produktionen mit dem

BIOGRAPHIEN

„Balthasar-Neumann-Ensemble“, dessen Gründungsmitglied Monika Nußbacher ist. Rege Konzerttätigkeit mit dem „Ensemble Colorito“ Frankfurt, dem „Mutare Ensemble Frankfurt“ sowie der Deutschen Philharmonie Merck.

KLAUS JÜRGEN OPITZ, geboren in Frankfurt. Studium an der Frankfurter Musikhochschule (Jörg Heyer) und am Mozarteum Salzburg (Thomas Riebl). Mitglied der Camerata Academica des Mozarteums (Sándor Végh), dem Bach-Collegium Stuttgart (Hellmuth Rilling) und des Mutare-Ensemble Frankfurt (Gerhard Müller-Hornbach). Seit 1995 Solo-Bratscher im Staatsorchester Darmstadt. Regelmäßig Aushilfe bei den Orchestern in Frankfurt, Nürnberg, Karlsruhe und Weimar. Intensive Beschäftigung mit historisch informierter Aufführungspraxis und Gründungsmitglied der Darmstädter Barocksolisten. Seit 2006 Lehrbeauftragter für Viola an der Studienabteilung der Akademie für Tonkunst in Darmstadt.

CHRISTIAN ROSS studierte an der Hochschule für Musik in Lübeck Kirchenmusik bei Hartmut Lohmeyer und Karl-Bernadin Kropf (Orgel), Franz-Josef Einhaus (Gesang) und Gerd Müller-Lorenz & Matthias Ganz (Dirigieren). Weiter studierte er an der Königlichen Hochschule für Musik in Stockholm und legte das A-Examen an der Hochschule für Musik und Theater in Hannover bei Pier-Damian Peretti (Orgel), Walter Nussbaum, Hildebrand Haake und Lorenz Nordmeer (Dirigieren) ab. Seit 2006 ist er Kantor der Stadtkirche Darmstadt und Leiter der Darmstädter Kantorei und Singschule.

MAKIKO SANO, geboren in Tokio. Erster Geigenunterricht mit drei Jahren nach der Suzuki-Methode. Studium an der Musikhochschule Hamburg bei Christoph Schickedanz, 2007 DAAD-Stipendium, 2008 1. Preis beim „Elise-Meyer-Wettbewerb“, 2009 Hamburger „Ebel-Preis“. Stipendiatin bei Yehudi Menuhins „Live Music Now“. Seit 2011 stellvertretende Konzertmeisterin im Staatsorchester Darmstadt.

ETHEM EMRE TAMER, geboren in Ankara/Türkei. Studium am Ankara Konservatorium und der Hochschule der Künste Berlin bei Prof. Ilan Gronich und Prof. Axel Gerhardt. 1992–96 Aushilfsverträge bei den Berliner Philharmonikern und dem Deutschen Symphonie Orchester Berlin. Teilnahme an Barock-Studien und Projekten bei Reinhard Goebel, Giuliano Carmignola, Andrew Manze, Nikolaus Harnoncourt, Simon Standage und Christopher Hogwood. Seit 2005 Künstlerischer Leiter der Darmstädter Barocksolisten und seit 1996 Vorspieler der 2. Violinen im Staatsorchester Darmstadt.

Die Konzertreihe „Soli fan tutti“ wird unterstützt durch die **Freunde des Staatstheaters Darmstadt e.V.** und durch den **Freundeskreis Sinfoniekonzerte Darmstadt e.V.**

Konzerthinweise

06.02.

DO, 20:00 Uhr

6. Kammerkonzert

Claude Debussy „Rêverie“ (1890) | „Claire de lune“ aus „Suite Bergamasque“ (1890)

Tan Dun „Water Spirit“

Toru Takemitsu „Paths“ für Trompete (1994)

Karlheinz Stockhausen *Widder – Fische – Steinbock* aus „Tierkreis“ Nr. 41 1/2 (1974/75) für Trompete und Perkussion

Kaan Bulak *Fantasy op. 15* für Trompete solo und Elektronik

Casey Cangelosi „Bad Touch“ für Performer und Playback (2013)

Toshio Hosokawa „Im Nebel“

Giacinto Scelsi *Quattro pezzi per tromba sola* (1956)

Iannis Xenakis „Rebonds B“ für Schlagzeug solo (1989)

Frank Zappa „Approximate“ (1974)

Simone Rubino „La luna piena“ für Trompete und Percussion und Marimba

TROMPETE Simon Höfele

SCHLAGZEUG Simone Rubino

Kleines Haus

**16. +
17.02.**

SO, 11:00 Uhr

MO, 20:00 Uhr

5. Sinfoniekonzert

Wolfgang Amadeus Mozart Sinfonie Nr. 39 Es-Dur KV 543

Edgar Varèse *Deserts*

Richard Strauss *Vier letzte Lieder*

Einführung jeweils 45 Minuten vor Konzertbeginn

SOPRAN Annette Dasch

MUSIKALISCHE LEITUNG Daniel Cohen

STAATSORCHESTER DARMSTADT

Großes Haus

23.02. Soli fan tutti - 4. Konzert

SO, 11:00 Uhr
 Christoph Graupner Triosonate für zwei Violinen und Basso Continuo
 D-Dur GWV 204
 Felix Mendelssohn Bartholdy Streichquartett Nr. 2 a-Moll op. 13
 Paul Wranitzki Streichquartett A-Dur op. 16 Nr. 4
 George Enescu Kammer-sinfonie E-Dur op. 33

Kleines Haus
 MITGLIEDER DES STAATSORCHESTERS DARMSTADT UND GÄSTE
 MUSIKALISCHE LEITUNG (Enescu) Stefan Blunier

28.02. Sonderkonzert

FR, 20:00 Uhr
 Konzert zum 20-jährigen Bestehen der Kooperation Provinz
 Wielkopolska / Land Hessen
 Roman Palester Hochzeitstänze aus dem Ballett „Das Lied von der Erde“
 Aleksander Tansman 3. Sinfonia Concertante für Violine, Viola,
 Violoncello, Klavier und Orchester
 Frédéric Chopin Konzert für Klavier und Orchester Nr. 1 e-Moll

Großes Haus
 KLAVIER Rafał Blechacz
 MUSIKALISCHE LEITUNG Lukacz Borowicz
 SOLISTEN DER POSENER PHILHARMONIE

12.03. 7. Kammerkonzert

DO, 20:00 Uhr
 Johann Sebastian Bach Partita Nr. 2 c-Moll BWV 826
 Ludwig van Beethoven Sonate Nr. 5 c-Moll op. 10 Nr. 1,
 Variationen c-Moll WoO 80
 César Franck Prélude, fugue et variation op. 18
 Frédéric Chopin Klaviersonate Nr. 3 h-Moll op. 58

Kleines Haus
 KLAVIER Rafał Blechacz

08. + 09.03. 6. Sinfoniekonzert

SO, 11:00 Uhr
 MO, 20:00 Uhr
 Arnold Schönberg Fünf Orchesterstücke op. 6
 Anton Bruckner Sinfonie Nr. 7 E-Dur
Einführung jeweils 45 Minuten vor Konzertbeginn

Großes Haus
 MUSIKALISCHE LEITUNG Daniel Cohen
 STAATSORCHESTER DARMSTADT

Impressum

SPIELZEIT 2019/20 HERAUSGEBER Staatstheater Darmstadt
 Georg-Büchner-Platz 1, 64283 Darmstadt INTENDANT Karsten Wiegand
 GESCHÄFTSFÜHRENDER DIREKTOR Jürgen Pelz TEXT UND REDAKTION Magnus Bastian
 Sollte es uns nicht gelungen sein, die Inhaber aller Urheberrechte ausfindig zu machen,
 bitten wir die Urheber, sich bei uns zu melden.
 GESTALTERISCHES KONZEPT sweetwater / holst ILLUSTRATION gggrafik, Götz Gramlich
 AUSFÜHRUNG Lisa-Marie Erbacher

ABSCHIED VON DEN HELDEN

staatstheater darmstadt



STAATSTHEATER-DARMSTADT.DE
TELEFON 06151 28 11 600

BLEIBEN SIE MIT UNS IN VERBINDUNG:

